

» cristiana. Anzi essa segna il momento della crisi finale,
 » dell'ultimo e decisivo passaggio dalle violenze occulte con-
 » tro i professori della fede al trionfo delle loro memorie
 » e del loro culto. E di sì grande e radicale trasformazione
 » Ella ha scoperto il monumento contemporaneo nella casa
 » celimontana, divenuta, nella seconda metà del secolo IV,
 » santuario dei martiri ivi occultamente immolati, e mo-
 » numento eloquente della loro storia e dei loro fasti cruenti.
 » La concordia meravigliosa dei dati monumentali da Lei
 » attentamente analizzati, con quelli a noi pervenuti dei
 » loro atti e delle tradizioni circa la loro tragica fine, è
 » tanto stringente e persuasiva, che niun animo retto e di-
 » screto potrà, a mio avviso, spregiarne il valore, e non
 » farvi sopra seria riflessione.

» Ella tutto ha esplorato, tutto indagato al lume della
 » scienza archeologica classica e cristiana, tutto rimesso in
 » luce dal secolo IV agli ultimi dell'èvo medio ed all'età
 » moderna. Ed in tutti e singoli i punti di sì lungo volgere
 » di anni ed eventi Ella con fina sagacia ha rintracciato
 » ed illustrato indizi e frammenti di monumenti, che for-
 » mano continua serie e catena archeologica ed artistica dei
 » fasti del titolo di Pammachio dalle prime sue origini alla
 » presente età ».

H. DETZEL. *Christliche Ikonographie*. Freiburg, Herder;
 I. Band 583 S. 8, mit 220 Abbild.

Es ist « ein Handbuch zum Verständniss der christlichen
 Kunst », das zunächst « die bildlichen Darstellungen Gottes,
 der jungfräulichen Gottesmutter, der guten und bösen Gei-
 ster und der göttlichen Geheimnisse », und in einem Anhang
 « die Weltschöpfung, die Sibyllen, die apokalyptischen Ge-
 stalten und Judas Iskariot » behandelt. So das Titelblatt.

Der II. Band will sich mit den Darstellungen der Heiligen beschäftigen. — Eine Einleitung 1-53 bespricht die symbolischen Zeichen und Bilder, die Thierfabel in der m.a. Kunst, die Zahlensymbolik und den Nimbus. Dann folgt 54-99 die Ik. der h. Dreifaltigkeit und der drei göttl. Personen; 100-130 das Marienbild in der altchristl., byzant. und m.a. Kunst bis zur Zeit Raphaels; 131-149 Engel und Teufel.

Unter Ikonographie der göttlichen Geheimnisse versteht der Verf. das Leben des Herrn: Mariae Verkündigung und Heimsuchung, Geburt und Kindheit Christi, sein öffentliches Leben, die Passion und die Verherrlichung des Erlösers. Dieser Abschnitt umfasst bei weitem den grössten Theil des Buches, S. 150-502. Getrennt von den früher besprochenen Marienbildern bringt dann das V. Kapitel die Ikonographie des Todes und der Verherrlichung Mariae, 503-531. Den Schluss bilden die Darstellungen des jüngsten Gerichtes bis auf Cornelius, 532-561.

Der Anhang behandelt die Welschöpfung 562-564, die Sibyllen 568, die apokalypt. Gestalten 572, und Judas 576. Ein Namen-, Orts- und Sachregister schliesst das Ganze.

Über die Anordnung wird sich mit Recht streiten lassen; wie bei den Marienbildern der Grund einer Theilung des Stoffes nicht recht ersichtlich ist, so würde Mancher u. a. auch die Welschöpfung nicht getrennt von der Trinität behandelt haben. Aber noch mehr wäre die Frage berechtigt, warum die Darstellungen aus dem alten Testamente nicht ebenso in einem eigenen Kapitel behandelt sind, wie die neutestamentlichen. Der Sündenfall, das Opfer Abraham's, Daniel, die Jünglinge im Feuerofen, Jonas u. a. Bilder, denen wir so oft in den Katakombengemälden und auf den Skulpturen der Sarkophage begegnen, haben doch ihre Entwicklung in der christl. Kunst gehabt und sind in der

m.a. Kunst und auch von Neueren zur Darstellung gebracht worden. Dass sie aber auch in eine « *christliche* » Ikonographie gehören, beweist der Verfasser selber durch manchen im Buche reproduzierte alttest. Bilder. (Vgl. *Biblia pauperum*).

Wie das Vorwort es ausspricht, soll das Buch in erster Reihe praktischen Zwecken für Künstler und Kunstfreunde dienen; den Archäologen mag es besonders interessiren, die Entwicklung der altchristl. Darstellungen im Laufe der Zeit an der Hand dieses Werkes zu verfolgen. —

Dass für die Textbilder vielfach alte Clichés verwendet worden sind, wird man begreiflich finden; allein manche Stöcke sind doch seit Jahren so unendlich oft reproduziert worden, dass es mit ihnen nicht mehr geht. Die Abbildung des Sarkophags von S. Paolo S. 57 kann um so weniger genügen, als dort die Trinitätsdarstellung, bis zum X. Jahrh. die einzige, kaum zu erkennen ist. Jedenfalls hätte wenigstens diese Gruppe in einer grösseren Abbildung gegeben werden müssen. — Zu dem sog. Veronicabilde in S. Peter vgl. meine Abhandlung: *Gli antichi tesori sacri della Basilica Vaticana*. — Statt der werthlosen Bilder Christi auf dem Titelblatte und S. 79 hätten die Darstellungen des Herrn auf den Sarkophagen des Lateran, auf den Mosaiken von S. Pudenziana und S. Cosma e Damiano, und auf den ältesten Gemälden der Katakomben berücksichtigt werden müssen. — Die Wiedergabe des ältesten Marienbildes im Coemeterium der Priscilla (S. 107) ist zumal neben dem unmittelbar vorhergehenden Bilde doch gradezu unstatthaft. — Der Verf. scheint S. 108 sich der Ansicht anzuschliessen, dass die von Marchi im Ostrianum gefundene Madonna keine Madonna sei; aber dann durfte er auch das Bild nicht bringen. Vgl. übrigens meinen Artikel über die Oranten in Wetzer und Welte's K. L. 968. — Wenn der Verf. S. 212 die

Namen der Magier « schon im 11. Jahrh. vorkommen » lässt, so musste er zu seiner Abbildung derselben auf dem Mosaik von Ravenna um 560 (S. 211) die Bemerkung bringen, dass die dort beigefügten drei Namen spätere Zuthat seien. — Bei der Kreuzigung Christi S. 394 durfte die älteste Darstellung auf der Thüre von S. Sabina gewiss nicht fehlen (Vgl. Röm. Q. S. 1894, S. 48). — Bei der « Verherrlichung Christi » war auf jene Klasse von ideellen Darstellungen hinzuweisen, wo der Herr auf dem Throne seiner himmlischen Glorie dem h. Petrus das Gesetz des neuen Bundes überreicht (*Dominus legem dat.*).— Überhaupt ist die Reproduktion altchristl. Kunstwerke im Ganzen so stiefmütterlich weggekommen, dass Jemand, der sie nur aus diesem Buche kennen lernen würde, sich eine ganz falsche Vorstellung von denselben machen müsste.

Aber alle Aussetzungen können den Werth eines Werkes nicht wesentlich beeinträchtigen, das für jeden Freund christl. Kunst und zumal für die ausübenden Künstler willkommen ist, um so mehr, weil diesem Handbuche kein anderes an die Seite gestellt werden kann. Denn was Hack (der christl. Bilderkreis), Wessely (Ikonographie Gottes und der Heiligen), Portig u. a. uns bieten, um von völlig veralteten Autoren zu schweigen, ist keine systematische Verarbeitung des unermesslich reichen Materials, wie sie hier zum ersten Male geboten wird. Ist dem Verf. manche neuere Arbeit, zumal des Auslandes entgangen, welche ihm Beiträge liefert, seine Darstellung schärfer gezeichnet hätte, so ist ja die Literatur auf diesem Gebiete in Monographien und Abhandlungen von einer so üppigen Produktionskraft, dass bei einem solchen Thema die Heranziehung des gesammten literarischen Stoffes fast über Menschenkraft hinausgeht.

d. W.